

# Die Unbeugsame

**Gastronomie** 59 Jahre lang führte die Wirtin Erna Hammel das Restaurant Eintracht in Nunningen. Hartnäckig stellte sie sich allen Problemen. Nun muss sie unfallbedingt aufhören – zum Jubiläum reicht es nicht.

Clara Ehrhard

Ihre stahlblauen Augen strahlen. Aufrecht steht Erna Hammel hinter dem Tresen und lacht in die Kamera. Eine alte Kasse erinnert an Zeiten, in denen das Restaurant Eintracht in Nunningen der Treffpunkt im kleinen Dorf war.

Sie wollte 60 Jahre lang wirtin. Geschafft hat sie 59 davon. 59 Jahre, in denen die heute 85-jährige Frau tagtäglich für ihre Gäste da war. Stets mit einem Lächeln auf den Lippen und einem schlagfertigen Spruch in der Hinterhand.

Dafür wurde sie nun vom solothurnischen Gastronomieverband mit einer Auszeichnung geehrt. «Wenn jemand alles nachholen wollte, was sie gearbeitet hat, dann bräuchte er dafür drei Leben», sagt ihr Sohn Andreas Hammel.

Das fehlende eine Jahr bis zum Jubiläum musste die Wirtin unfreiwillig abbrechen: Während der Operation, bei der man ihr einen Herzschrittmacher einsetzte, erlitt sie einen Schlaganfall. «Zum Glück war nur das Kleinhirn betroffen», sagt sie. Hammel versteht es, jeder noch so aussichtslos erscheinenden Situation eine positive Seite abzugewinnen.

## Kampf ums Überleben

Schon ihre Geburt stand unter keinem guten Stern. «Ich kam einen Monat zu früh auf die Welt» – zu dieser Zeit ein Todesurteil. Ihr Vater jedoch glaubte an seine kleine Tochter. Wie in einem Brutkasten schob der Bauer sie in einer Kiste bis zum Kopf in einen Kachelofen und fütterte sie mit seinem Finger. «Man erzählt bis heute, er hätte bestimmt noch etwas Melkfett unter dem Fingernagel gehabt –



Beizen war ihr Leben: Wirtin Erna Hammel in ihrem Restaurant Eintracht in Nunningen. Foto: Dominik Plüss

deswegen hätte ich es geschafft.» Ihre optimistische Einstellung war es auch, die sie 25 Jahre später dazu bewog, in die Wirterei

einzusteigen. Bei einem Motorradunfall im Militär verletzte sich ihr Mann den Arm so stark, dass dieser steif wurde. Die Militär-

versicherung war nicht bereit, die Kosten der anfallenden Arbeitsunfähigkeit zu übernehmen. Für Hammel war klar: «Ich habe zwei Hände und zwei Beine zum Arbeiten. Ich gehe sicher nicht auf die Gemeinde.»

So nahm sie die finanzielle Verantwortung der damals schon vierköpfigen Familie in die Hand und fing an, im Restaurant Eintracht zu servieren. Am 18. September 1959 absolvierte sie die Wirteprüfung. «Am selben Abend musste ich wieder arbeiten. Ich verpasste sogar die Abschlussfeier der Wirteprüfung», erinnert sie sich. Einen Monat später übernahm sie die Wirtenschaft im Schwarzbubenland.

Der Zufall wollte es, dass gerade die Militaristen zu ihren besten Kunden wurden. Die Offiziere der manchmal in Nunningen stationierten Kompanien dinierten und nächtigten in ihrer Gastwirtschaft. «Es gab Feste, da verwandelte sich das Haus in eine grosse Chilbi», sagt sie. «Das kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen.» Die Soldaten hätten Leben und Geld in das mausarme Dorf gebracht, erzählt sie. Noch viele Jahre später zog es die ehemaligen Soldaten gelegentlich zurück zu Hammel die Eintracht.

## Frau Tausendsassa

Hammel fällt es sichtlich schwer, ruhig auf ihrem Stuhl sitzen zu bleiben. Als ihre erwachsene Göttinger Tochter den Raum betritt, springt sie sofort auf und bietet ihr einen Platz und etwas zu trinken an. Man kann sich vorstellen, wie zuvorkommend freundlich sie mit ihren Gästen umging.

In ihren besten Zeiten kochte und servierte Hammel im Restaurant, bediente die dazugehörige Benzinzapfsäule vor dem

und den kleinen Laden im Haus und unterhielt die Gästezimmer. Nebenbei kümmerte sie sich um ihren verletzten Mann und erzog vier Kinder.

Von ihrem Mann konnte sie keine Hilfe erwarten. «Die Hausarbeit und die Kinderbetreuung waren meine Angelegenheit. Damals hiess es, dass Frauen an den Herd gehören», sagt sie ohne den leisesten Hauch eines Vorwurfs in der Stimme.

## Wirte-Gen noch immer intus

Ihre Beiz wurde zum Treffpunkt der Bevölkerung, zumal dort der erste Fernseher im Dorf stand. Hammel war nicht nur Gastgeberin, sondern auch Seelsorgerin. Sie kannte jedes Geheimnis und jedes Gerücht.

«Die Gerüchte gingen aber da rein und dort wieder raus», sagt sie und zeigt dabei zuerst auf das rechte und dann auf das linke Ohr. Zugehört hätte sie immer, erzählt sie, liess sich aber weder auf Diskussionen ein, noch liess sie sich instrumentalisieren. «Genau deswegen könnte ich nie als Wirt arbeiten», spricht ihr Sohn seine Bewunderung aus.

Sie wolle so lang wie möglich in ihrem Haus wohnen bleiben, erzählt die 85-jährige. Was mit dem Restaurant passiert, ist noch unklar. Übernehmen könnte es einzig ihr 22-jähriger Enkel. «Der soll aber zuerst in die Fremde und dort eigene Erfahrungen sammeln», sagt sie.

Während der Übergabe der Dankesurkunde des Solothurner Gastronomieverbandes fällt eine Blüte des Blumenstrausses auf den Boden. Hammel bückt sich und liest sie auf. «Sonst trittst du noch drauf und fällst hin», sagt sie zum Mittzwanziger, der den Strauss hält. Das Wirte-Gen hat sie immer noch intus.

## Der Rückkehrer setzt sich durch

**Wechsel** Mitgründer Thomas Tribelhorn aus Rünenberg ist der neue Präsident der Baselbieter Grünliberalen.



Thomas Tribelhorn hat für die Baselbieter Grünliberalen hohe Ziele gesetzt.

Hector Herzig geht mit gutem Gewissen, wie er sagt. Für seinen Posten als Präsident der Baselbieter Grünliberalen hätte er sich keinen besseren Nachfolger wünschen können. Einen Grünliberalen der ersten Stunde.

Am Donnerstagabend hat die Generalversammlung der GLP den Rünenberger Thomas Tribelhorn an die Spitze der Partei gewählt. Der 49-Jährige konnte sich gegen den Liestaler Einwohnerrat Domenic Schneider durchsetzen.

## Eine komplett neue Partei

Nachdem Tribelhorn im Jahr 2007 zusammen mit vier Kollegen die GLP Baselland gegründet hatte, verabschiedete er sich 2011 aus der Politik und zog mit seiner Familie nach England. Wegen interner Querelen war er damals auch aus der Partei ausgetreten. Im vergangenen Jahr trat er ihr dann aber wieder bei und kandidierte auch gleich für den Landrat im Wahlkreis Waldenburg, wo er aufgewachsen war – allerdings ohne Erfolg.

Nach seiner Rückkehr fand Thomas Tribelhorn eine komplett neue Partei vor, frei von Streit, Neid und Intrigen. «Hector Herzig hat Stabilität und Ruhe in die GLP gebracht. Es herrscht jetzt eine sehr gute Kommunikationskultur», sagt der frisch gewählte Präsident. Diesen Stil wolle er weiterführen. Herzig hatte die Parteileitung 2011 übernommen.

## Fraktionsstärke im Landrat

Tribelhorn möchte bei den nächsten Landratswahlen im Jahr 2023 Fraktionsstärke erreichen. Aktuell sind die Grünliberalen mit drei Personen im Kantonsparlament vertreten. Dies sei zwar ein langfristiges Ziel, sagt er. Aber man müsse jetzt schon mit der Aufbauarbeit anfangen und nicht erst kurz vor den Wahlen. Ein kurzfristiges Ziel ist hingegen ein gutes Resultat bei den Nationalratswahlen im Herbst. Tribelhorn kandidiert selber auf der Liste.

Die GLP ist für die Nationalratswahlen eine Listenverbindung mit CVP, EVP und BDP eingegangen. Die breite Allianz könnte der Mitte zu einem weiteren Sitz verhelfen. Die Chancen hierfür seien intakt, sagt Tribelhorn. Er geht davon aus, dass in diesem Fall das Rennen zwischen der EVP und der GLP entschieden werde, wobei die aktuelle Klimadebatte wohl eher die Grünliberalen begünstigen dürfte. Seine eigenen Chancen schätzt Tribelhorn als mittel ein.

Alessandra Paone

# Liestal bringt sein Feuer an den Genfersee

**Fête des Vignerons** Der Chienbäse-Umzug gilt als ein Höhepunkt am grossen Winzerfest.

Ein bisschen Geschichte werden Liestal und die IG Chienbäse schon schreiben. Am Sonntag, 28. Juli, wird der Chienbäse-Umzug an der Fête des Vignerons zu sehen sein. Zwischen 22 und 23 Uhr wird er Vevey erleuchten.

Das ist insofern historisch, als es eine erstmalige Teilnahme an diesem immateriellen Kulturerbe der Unesco bedeutet. Zudem findet das Waadtländer Winzerfest praktisch nur im Generationenrhythmus statt. Die Fête des Vignerons vom 18. Juli bis 11. August ist erst die zwölfte Ausgabe seit 1797. Die letzte fand 1999 statt. Der Veranstalter bezeichnet den Chienbäse-Umzug als einen von fünf Höhepunkten.

Entsprechend wird eine Delegation das Baselbieter Feuerspektakel an den Genfersee begleiten, die sich aus Bundesparlamentariern sowie Vertretern von Stadt, Regierungs- und Landrat zusammensetzt. Angeführt wird sie von Regierungspräsident Isaac Reber.

Das Banner allerdings wird ein «ausgeliehener» Waadtländer Winzer tragen, wie Nic Kaufmann, Projektleiter und zweiter Landschaftsreiter, an der Medien-

orientierung vom Donnerstag verriet. Dieser sei davon derart begeistert, dass er die Baselbieter Delegation auf seinem Gut zu verköstigen gedenke.

Das Preisschild der Präsentation dieser Baselbieter Tradition zeigt 43 000 Franken. Dafür zücken gleich mehrere Akteure das Portemonnaie. Es beteiligen sich sowohl die Bürger- als auch die Einwohnergemeinde, die IG Chienbäse, der Swisslos-Fonds und sogar Unternehmen und Privatpersonen. Weitere 15 000 Franken hat der Baselbieter Regierungsrat gesprochen für einen gemeinsamen Empfang mit den Vertretern der Kantone Basel-Stadt und Jura. Die Fertigung der Chienbesen und Feuerwagen findet wie immer ehrenamtlich statt.

## Neuland für die Romands

In Vevey wird eine abgespeckte, aber bestimmt noch immer eindrückliche Version des Chienbäse-Umzugs zu sehen sein. Etwas mehr als 80 Besen sowie die Ladung von drei kleinen Feuerwagen werden in Flammen aufgehen. Dazu werden 25 Kubikmeter Liestaler Holz verbaut. Im



Die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer fertigen die Besen für den Umzug in Vevey. Foto: Florian Bärtschiger

Vergleich: In Liestal tragen rund 300 Besenrägerinnen und -träger das Feuer von der Burg ins Stedtl, 17 Feuerwagen verbreiten drückende Hitze.

«Wir gehen von 20 000 Zuschauerinnen und Zuschauern am Strassenrand aus», prognostiziert Werner Fischer, Präsident der IG Chienbäse. Auf dieses Publikum richten alle Verantwort-

lichen – vor allem die Feuerwehr – ihr Augenmerk. Den Waadtländern ist der Umgang mit den glühenden Spänen nicht vertraut.

Nic Kaufmann warnt: «Die Leute am Strassenrand haben nicht wie in Liestal Winterschuhe an, sondern vermutlich leichte Sommerschuhe und Sandalen.» Der Organisator wird im Vorfeld der Veranstaltung die An-

wohner per Flyer über allfällige Risiken informieren. Routiniert wird es aufseiten der Besenrager zugehen. Chienbäse-Chef Jaro Kubicek gibt Entwarnung: «Gegen 90 Prozent von ihnen tragen regelmässig in Liestal einen Besen.»

Basel-Stadt und Jura treten am Kantonstag ebenfalls in Erscheinung. «Jura et Bâle-Ville – Carnaval et plus encore!» Unter diesem Motto werden sie mit einem Programm aufwarten, das ein buntes Kulturbouquet in die Romandie bringt. Der Fokus von Hans Rudolf Schafroth, dem Liestaler Bürgergemeindepräsidenten, bleibt auf dem Chienbäse-Umzug: «Ich hoffe sehr, dass wir die bestmögliche Visitenkarte abgeben können.»

Der Chienbäse-Umzug präsentierte sich schon früher in der Fremde. Ein erstes Mal tat er das 1961 am Eidgenössischen Trachtenfest in Basel. Drei Jahre später war er an der Expo in Lausanne zu sehen und 1991 beispielsweise als Abschluss der 700-Jahr-Feierlichkeiten der Eidgenossenschaft in Genf.

Daniel Aenishänslin